

Musik im Blut

Im Rahmen des Echternacher Festivals findet im Trifolion die Uraufführung eines Auftragswerks der SEL statt. Geschrieben hat „Après la nuit“ Roland Wiltgen. Als Solist steht der „Sänger der Trompete“, **Philippe Schartz**, auf der Bühne.

Text: **Gabrielle Seil** gabrielle.seil@revue.lu
Foto: **Anje Kirsch**

Eigentlich müsste Philippe Schartz hundemüde sein. Am frühen Vormittag ist er an Bord einer Maschine der British Airways in Luxemburg gelandet und wird von SEL-Präsident Eugène Prim sogleich zu einer Konzert-

probe gefahren. Anschließend isst der Solist des BBC National Orchestra of Wales mit seinen Eltern in Schiffflingen zu Mittag, ehe er zum Interviewtermin in die Philharmonie zurückkommt, wo am frühen Abend erstmals das Concerto für Trompete und Streicher, das Roland Wiltgen ihm auf den Leib geschrieben hat, aufgeführt wird. Trotz des Stresses betritt ein gut gelaunter Musiker die Cafeteria.

REVUE: Herr Schartz, wie wichtig ist die Uraufführung von „Après la nuit?“

PHILIPPE SCHARTZ: Dass das Werk eines Luxemburger Komponisten von einem der besten Orchester des Landes – den Solistes Européens, Luxembourg – auf einem wichtigen einheimischen Festival uraufgeführt wird, ist schon etwas ganz Besonderes. Umso mehr freut es mich, dass das Stück für mich geschrieben worden ist und ich als Solist auf der Bühne stehen werde.

Da Sie in Wales leben und arbeiten, gab es bestimmt nicht genügend Zeit, um das Stück mit dem Orchester zusammen einzustudieren?

Nein, das stimmt. Allerdings hat Roland Wiltgen mir die Partitur rechtzeitig nach Monmouthshire geschickt, so dass ich zu Hause üben konnte. „Après la nuit“ ist ein recht melodisches Concerto für Trompete und Streicher. Ein Stück, das mir liegt, meinem Spiel sehr entgegenkommt. Es gibt nicht zu viele Noten, keine heimtückischen Fallen (lacht).

Wie hat man sich die Zusammenarbeit eines Komponisten und eines Solisten, der in einem anderen Land lebt, vorzustellen?

Roland Wiltgen und ich schätzen uns schon lange. Da er selbst früher Trompete gespielt hat, kennt er das Instrument gut. Er weiß ganz genau, was er mir zutrauen kann und was eher nicht.

Was hat es zu bedeuten, dass Ihre Trompete ein gebogenes Mundstück hat?

Das ist eine Sache reiner Bequemlichkeit. Das gebogene Mundstück – Miles Davis hatte übrigens auch eins – erlaubt es mir, eine bessere und vor allem gesündere Haltung beim Spielen einzunehmen. Ich brauche den Hals nicht derart zu strecken. So bleiben mir später hoffentlich Rückenschmerzen erspart. Immerhin wiegt eine Trompete gut zwei Kilogramm.

In den Jazzbereich haben Sie sich bislang noch nicht vorgewagt?

Das werde ich auch nicht. Ich bin ein klassisch ausgebildeter Trompeter und darüber hinaus der Meinung, dass man jedes Genre – wie auch das Schreiben von Musik – erst studieren muss, bevor man es zu beherrschen versucht. Dazu fehlt mir die Zeit. Abgesehen davon bin ich mit dem, was ich tue, mehr als zufrieden.

Welche Aufgaben hat ein „principal trumpet“ des BBC National Orchestra of Wales zu erfüllen?

Ich trage die Verantwortung für die anderen Musiker und dafür, wie laut oder wie leise ein Werk gespielt wird. Ob auf die Geige gehört wird oder eher auf das Cello. Ohne mich selbst über den grünen Klee loben zu wollen, bin ich doch der erste und einzige Luxemburger, dem eine solche Aufgabe bislang zuteil geworden ist.

Warum wollten Sie unbedingt in England studieren?

Weil die Blasmusik ursprünglich aus England kommt, weil die alte Tradition der Brass Bands dort noch gepflegt und hochgehalten wird, weil das Royal College of Music zu den besten Musikhochschulen Europas zählt, weil ich die britische Kultur liebe ... Reicht das?

Ihr musikalisches Talent haben Sie nicht von ungefähr, oder?

Mein Großvater war Präsident der „Schöfflinger Musek“. Mein Vater spielte Klarinette, meine Mutter Klavier. Bei feierlichen Umzügen schlug sie auch das Glockenspiel. Ich entschied mich für die Trompete und

1969 in Esch/Alzette geboren, besucht **Philippe Schartz** zunächst das Escher Musikkonservatorium, ehe er ein Jahr in Nancy studiert und schließlich am Royal College of Music in London aufgenommen wird. Seit 1999 spielt der gebürtige Schifflinger im BBC National Orchestra of Wales, das als Radioorchester sehr beliebt ist. Philippe Schartz ist mit einer Engländerin verheiratet, hat zwei Kinder und lebt mit seiner Familie im walisischen Monmouthshire.

durfte, sobald ich den „Hämmelsmarsch“ anständig spielen konnte, mit von der Partie sein.

Ist Ihre eigene Familie auch derart musikalisch?

Katty, meine Frau, ist Oboistin. Wir haben beide auf dem Royal College of Music studiert. Näher kennen gelernt haben wir uns allerdings auf einer Tournee. Anschließend haben wir zusammen in Antwerpen und in London gelebt, bis wir schließlich im walisischen Shirenewton heimisch geworden sind. Unser achtjähriger Sohn Leo spielt Horn, und Seren, die gerade erst fünf geworden ist, hat kürzlich eine kleine Geige geschenkt bekommen. Wir machen oft Musik zusammen. Aus purem Spaß.

Wie viel Freiheit können Sie sich als festes Mitglied eines Orchesters für Ihre Solokarriere eigentlich herauschlagen?

Zum Glück habe ich ein gutes Verhältnis zum Orchestermanager. Trotzdem muss ich schon darauf achten, dass mein Terminkalender nicht allzu sehr strapaziert und mein Job als „principal trumpet“ nicht vernachlässigt wird. Andererseits kann ich ein Angebot wie das von den SEL, im übernächsten Jahr als „artist in residence“ vier Konzerte in der Philharmonie zu spielen, nicht ausschlagen. Mit der Zeit wird man zum Organisationstalent. Alles andere ist Verhandlungssache.

► Das Konzert mit den SEL findet am 24. Juni um 20 Uhr im Trifolion statt.

